

2  
Brustkrebs



## Kritik am Programm zur Brustkrebs-Früherkennung verstummt nicht

„Das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm hat die Qualität der Untersuchungen deutlich verbessert“, stellt Univ.-Prof. Dr. Alexandra Resch, Strahlentherapeutin, Leiterin des Röntgeninstituts mit dem Schwerpunkt Brustgesundheit im Franziskus-spital Margareten und Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Senologie (ÖGS), klar: „Das Problem ist allerdings, dass viel zu wenige Frauen am Programm teilnehmen.“ Der Effekt, Frauen zur Untersuchung zu bringen, die sonst wenig Kontakt zum Gesundheitssystem haben, ist nicht eingetreten. Insbesondere in der Gruppe der 60- bis 70-jährigen Frauen, die ein besonders hohes Erkrankungsrisiko aufweist, ist die Teilnahmequote besonders niedrig. „Offenbar wird hier über Medien und Werbemaßnahmen eine ‚falsche Awareness‘ gebildet, die suggeriert,

dass jüngere Frauen öfter betroffen sind – was jedoch völlig falsch ist.“

Die ÖGS – das interdisziplinäre Forum für Brustgesundheit, bestehend aus Gynäkologen, Chirurgen, Radiologen, Onkologen, Strahlentherapeuten, plastischen Chirurgen und Pathologen – ortet auch ein Problem in der mangelnden Einbeziehung und Wertschätzung der niedergelassenen Gynäkologen: „Frauenärzte fühlen sich ausgeschlossen und nicht adäquat über das Programm informiert. Sie erhalten einen Brief, dass ihre Patientin an der Untersuchung teilgenommen hat, werden aber nicht einmal über das Ergebnis dieser Untersuchung informiert“, kritisiert Univ.-Prof. Dr. Christian Singer, MPH, Gynäkologe, Leiter der Brustgesundheit an der Universitätsfrauenklinik Wien und Vizepräsident der ÖGS.